

BAD KISSINGEN FESTIVAL

1 July 2018

Versunken in der Tonschönheit

Arcadi Volodos beim
Kissinger Sommer

Von unserer Mitarbeiterin
ELKE TOBER-VOGT

BAD KISSINGEN „Die Stille ist eine Hülle für musikalische Wertgegenstände.“ Dieser Satz aus einer Kompositionsgrafik des zeitgenössischen Komponisten Peter Hoch erschloss sich in seiner Sinnhaftigkeit und Bedeutungstiefe beim Kissinger Sommer im Max-Littmann-Saal: Vollkommene Stille im Saal umhüllte den kostbaren Wertgegenstand, zu dem sich Werke von Schumann, Mompou und Schubert mit Arcadi Volodos am Flügel zusammenfügten.

Ganz und gar uneitel und wie durch einen Tunnel schreitet der Künstler, der als einer der weltbesten Pianisten bezeichnet wird, zu seinem „Arbeitsplatz“. Doch das, was ab dem ersten Ton den Saal erfüllt, hat zumindest fürs Publikum nichts mit Arbeit zu tun. Es ist Genuss pur, ein Versinken in absoluter Klangschönheit, ein Eintauchen in einen Kosmos an Glückseligkeit und Gefühlen.

Der Faktor Zeit

Volodos selbst wirkt völlig unaufgeregt, in sich ruhend, sitzt bequem auf seinem Lehnstuhl und lässt Musik geschehen. Er spürt den Erinnerungen von Robert Schumanns „Kinderszenen“ nach, mal zögerlich tastend, mal fragend, auch mit vor-

sichtiger Frische. Die „Wichtige Begebenheit“ erhält durch ihn eindrückliche Imposanz, das „Kind im Einschlummern“ versinkt in den Flügeln des Schlafes.

Die empfindsame Poetik, die große Freiheit, mit der Volodos „Der Dichter spricht“ zelebriert, versinnbildlicht den Umgang des Künstlers mit dem Faktor Zeit: Unendlich viel nimmt er sich davon, gibt sich völlig in die Hand eines nachvollziehenden, dennoch kreativen Prozesses. Mit zwölf Stücken aus „Musica Callada“ von Federico Mompou spinnt

der russische Pianist die so entstandene zauberhafte Atmosphäre weiter. Unterschiedlich die musikalischen Mittel, die Sprache des Komponisten, doch auch hier entstehen mystische Klänge von großer Zartheit, berauschter Morbidität, sphärenhaftem Glanz und raumsakralem Ausmaß.



Arcadi Volodos

Vier Zugaben

Arcadi Volodos: Nahezu bewegungslos scheint er den Händen, durch die die Musik aus ihm fließt, zuzuschauen, sich selbst am Einzelton-verliebten Spiel seiner Finger zu erfreuen. Franz Schuberts Sonate B-Dur D 960 füllt die zweite Konzerthälfte, entfaltet von einem großen Künstler, dessen Spiel an Delikatesse, kultivierter Virtuosität, Innerlichkeit und Tiefgründigkeit nur schwer zu übertreffen sein dürfte.

Vier Zugaben macht Volodos dem Publikum zum Geschenk; sie werden zu einem Gleiten durch Jahrhunderte im leuchtenden Sternenglitz der Musik. Standing Ovations am Ende eines Abends, von dem man sich wünschte, er würde unendlich weitergehen.

FOTO: MARCO BORGGREVE